

Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 12 Halle a. S., den 25. März 1906

Heil unten doch die Feinden tar,
Nun Weiße oder Hundsweiß war,
Sie brach zum Ende jedenfalls
Im Deutschen Reichstag um den Hals.
Ja, lieber Vater, um waren selber
Denkst du angedenkt im Reichstag selber,
Und wehe, wer dem Reichstag selber
Der antwortenden Güte selber,
Er hat der Feinde angedenkt
Und wird im Flecken selber...

Und so auch jetzt. Der harte Schick
Gezeiten und vom Niederstalt,
Hat nach dem Reichstag wahrlich nicht minder
Geachtet als jüdische Schwärmer
Und soll nur seine Leiden haben
Vergehen im Süden aufs höchste blühen.
Und doch war jene, die man die Zeit
Rechtlich in seiner Umarmung.
Die von der Seite durch die Wollen schenkte,
Wenn unter jüdischen Dienst er leuchtete,
Und die ihm erhellte die finstere Miene,
Nach seiner Erklärung eine „Comité“,
Die ihm gestand nach dem Namen
Um an dem Vetter Gütes zu tun.
Was machte es, daß man unter die Sonne
Altmäßig nahm die jüdische Miene,
Doch man sie nicht mehr allgemein
Vollt die die „Freiheit von Udarbfein“ —
Denn vorgeschickt unter dem Namen
War sie zu Anfang den Herren und Damen —
Die Unbekannte vollte bereit
Im Gewonnenen ihres Amtes weiter...

Und nun, wie genug, kommt kömmlend und grollend
Der Reichstag wieder, überwiegend
Den Namen, wieder an über jener
Enttastet die Fahne der deutschen Kultur.
Wenn das so weitergeht in den Neuen,
Die einen braven Beamten befehlen,
Dann, sehr verehrte Vater, was
Man doch schon denken mit dem Tag,
Ein dem sich alle einander schenken
Und proustan Krotze laut bedenken,
Nach untern können können
Auf magere Jahre unaustraglich;
Ein Herz, das sich nach Liebe sehnt,
Nicht mehr so nach an Gewährung gewöhnt,
Und hofft, wie der Hammer eines Aufhubs,
Nun schenken Schlägen auch in den Tropen...

Ja, dieser Reichstag, natürlich, er könnte
Doch leicht sehr seine Elemente,
Die immer revolutionär werden,
Die an dem höchsten und höchsten gehen,
Jetzt, da der Frühling nach dem langen
Und traurigen Winter hat angefangen.
Und ging Krotze nach einem Schlappen
Den Deutschen wieder auch durch die Köpfe,
Das sollte den Reichstag nicht verhindern,
Die Beine des Leutes trotz zu gewöhnen,
Neben auch der Tod, mit Nummer und Nam.
Im Hund, so jäh ihm den Menschen nehmen.
Schon freut zu in den Köden das Kraut,
Was dem man magere Wölkchen braut,
Und durch liegt die aus dem Glare
Ein ganzes Thema bereit in der Nase,
Das in seine Zeit, in Reichstag und
Neu aufzubauen den Reichstag,
An den man ohne Zittern bringt
Und unter Revolutionen hemmt.
Doch ist eine Zeit, in hohen Entzünden
Die ganze Welt an das Herz zu drücken.
Jean Schwelker.



Knack-Mandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 11: „Verantwacht“.
Wichtige Lösungen gingen ein. Das Rätsel wurde richtig
gelöst:
aus Halle von: Otto Wichmann, Fr. Köber, Richard Schlege, Frau
Fogemann, G. Müller, Franz Schleg, Fr. Wöge, Louis Lind, Max Schubert,
Frau Margarete Hammer, Georg Schürten, A. Wittich, H. Schellenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Jean Schwelker. — Druck und Verlag von H. Kutschbach. Beide in Halle a. S.

Emmy Bemeisel, M. Brendel, Marie Hermann, Gertrud Böge, Georg
Schneider, E. Knig, Anna Schuler, Rosa Ullrich, Hermann Schneider,
Jule Krüger, L. Popel, Otto Benjamin, Frau Renner Schaal, Rosa
Wittmann, Alwine Köber, Wilh. König, Frieda Reje, Hermann Jöllner,
Friedrich Götter, Frau Hildegunde Hoffmann, Agnes Saring, Helene
Hermann, Frau Fiedl, M. Gier, Helene, Frä. Emmy Hof, Ede. Seiler,
M. Delling, Frieda Sand, R. Wölsinger, Frau M. Nicolai, Marie
Seidel, Berthold Linger, Rosa Gens, Lore Schumann, M. Glodmann,
Anna Noeder, Frau Wippinger, Friedl, Gertrud Guts-Hoffmann, Frau
Schaa, Käthe Engelmann, Marg. Wöge, D. Weber, Emil Heintz, Frau
Dr. C. Hermann, Rudolf Tropp, Fr. Zambor, Elsa Wippinger;
von auswärtig: von: R. Bähr, Weinberg, Oskar Dietrich, Weingörbe,
Paul Wehling, Sontenberg, F. Bergelle, Jüdisch, Heinrich Böhm,
Görnitz, Gertrude Dürer, Gertrud, G. S. Gieseler, Marg. Weisberg,
Emma Kömel, Ammendahl, Ida Jöhre, Eilbaw, G. Frank, Gertrude,
Wigelin Mühlendorfer, Annenboit, Frau Anna Lutz, Bitterfeld.

Prämie: „St. Michael“ von E. Werner, eleg. geb.
entfied auf Lore Schumann, hier.

Rätsel.

Aus 37 Buchstaben sind 11 Worte zu bilden und zu ordnen; die Anfangs-
buchstaben sowie die Endbuchstaben ergeben dann, von oben nach unten gelesen, ein
gegenwärtiges Ereignis.

Die 37 Buchstaben sind: a, ab, be, de, der, di, do, e, e, en, er, ei, ge,
he, hi, ha, fa, fa, fat, fo, mu, me, ne, ni, ni, me, no, er, pa, pe, za, si,
u, tom, w, wald, ze.

Die zu bildenden Worte sollen bedeuten: Weltlichen Bonnamen, viel
beachteten Berg, einen Stern, eine Gemüthsstimmung, ein Maß an der Welt-
fülle, ein Ereignis, ein Gebirgsgebäude im Mittelalt., ein Wort des Heiligen,
politischen Ausdruck, höchste Eigenschaft, ein großes Opfer, einen
Kampfsieger.

Prämie: „Frau Wilhelmine“ von Julius Stinde, eleg. geb.
Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Ausgabe. Wünniger,
denen die Abonnementsausgabe von laufenden Konten beizulegen ist,
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
„General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ einzusenden.

Stataufgabe.

(a b e d die vier Farben: A: K König; B: Dame; Ober; B: Bube;
Wenzel; U: U: V M H die drei Spieler.)
Auf folgende Karte lag V, der Vorstandspieler, ein a-Handspiel an
(König, Treff-Zwei) und hofft jener Schmecher zu machen.
a, eb; aA, 10, K, S, eA, K; dA, K.



Deutsch.
Treff-Zwei, Coenz-Zwei, Treff-Zehn, Treff-König,
Treff-Kart, Coenz-Kart, Coenz-König, Kart-Zeh, Kart-König.

Die Kartenverteilung ist aber so unglücklich für den Spieler, daß er
dieses ansehend bombastische Spiel verliert, obwohl er in e keinen Stich
abzugeben braucht und dK abwarten kann, wobei hieraus nur 7 Augen
abgehen. Die Gegner kommen auf 62. Wie gehen die Karten? Wie
ging das Spiel?

Lösung der Stataufgabe aus Nr. 10.
Kartenverteilung:
S. aA, S, bd, 9, 7; ca, 10, K, D, 9;
M. a, bB; dA, 10, K, S; dA, 10, K, D.
S. e, dB; a10, K, D, 9, 7; d9, S, 7.
Erat. es, 7.

Spiel:
1. S. eA, bd, d7 (13) 2. M. bA, dB, bD.
3. d, aK, aA, ad (17) 4. M. dA, dA, d7 (11)
5. M. d10, ad, b9 (10) 6. M. dK, d9, e9 (4)
7. M. dD, ad, ad (3). Nun kommt der Spieler mit b, H nicht
mit eb und nimmt auf a alle Stiche. Der Spieler ist jenseitig nur bis
58 gekommen.

Geprüfte Herzen.

Novelle von Helene Bang-Kunze.

Lu von Kirdow war eines der schönsten und hübschesten
Mädchen der Gegend. Auf jedem Ball war sie umringt und
ihre Tanzkarte war bald über und über gezeichnet, und wer zu
spät kam, konnte kaum seinen Platz bekommen. Man entschädigte
sich dann weggangs in den Pausen; und wer das Unglück hatte,
ganz zu spät zu kommen, nicht wenigstens ein paar Augenblicke mit
ihren plaudernden und übergen zu können, für in die lachenden Augen
sehen. Die Hand drücken zu dürfen, hielt den Abend für einen ver-
lorenen.

Su war unbekanntlich die Ballkönigin der Saison. Und freute
sie sich kindlich ihres Erfolges so waren Papa und Mama geradezu
hoch davon.

Sie hatte ja auch, namentlich unter den jungen Damen und
Mädchen, ihre Gegner, die diese besondere Auszeichnung lächerlich
und abgelmacht fanden.

Man konnte nicht sagen, daß Lu öffentlich einen der Herren
ausgewählte. Sie war freundlich und nett zu allen, und es war
genügend, um förmliche Gefunden vom euzigen behaupteten, daß sie
Leutnant von Strachheim, einen entfernten Verwandten, der
sich nichts aus ihr zu machen schien, fast nachlässe. Man bemerkte
mit Genehmigung, daß Strachheim sie nicht mehr auszuwählen als
jede andere und ihrer Herzlichkeit gegenüber auffallend läßt blieb.

Lu selbst empfand das veränderte Benehmen ihres Vaters der
doch früher ihr bester Kamerad gewesen war, schmerzlich. Sie
konnte gar nicht begreifen, warum und weshalb er sie mehr, er
der doch noch sich bereit hatte, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen,
und in dessen Willen sie so oft ein warmes Gefühl gefunden hatte,
das bei ihr den launlichsten Wechselstern fand.

Wahrscheinlich war er eifersüchtig. Aber nein, so würde konnte er
nicht sein. Er mußte doch sehen, wissen, daß er ihr mehr
als jeder andere war, daß er ihren Herzen näher stand und sie
nur darauf wartete, daß er ihr von seiner Liebe spreche. Doch er
tat es nicht. Ein Gegenstand, er eiferte sich immer mehr von ihr.
Sie sah sie, wie er ihren Händen entglitt. Trotz eiferte sie. Wenn
er sich so wenig aus ihr machte, sie so leicht entbehren konnte, selbst
die stimmungsvolle Marie Föhrner und die schielende Lucie von
Wraun ihr vorzog, weshalb sollte sie sich um ihn kümmern? Lu von
Kirdow hatte nicht nötig, sich in unglücklicher Liebe zu verzehren.

Bei dem nächsten Wohltätigkeitsfest wurden lebende Widder ge-
schickt. Lu gab das „Wädchen“ aus der Fremde“ und erregte Ent-
setzen. Ihr reiches, imponierendes Haar umgibt sie bis zu
den Knien hoch; die großen blauen Augen ganz gegen ihre über-
wiegend häßlich nach oben gerichtet, hand sie da, im blauen,
düstern helligen Gewände, ganz mit Blumen überzählet.

Nun wieder mußte sie sich zeigen, und alle überfüllten sich
in Ausdrücken der Bewunderung. Nur Strachheim sah ihre
Augen nicht, und ein wehmütiges Mäken, das bei diesem Anblick
nach ihm über ihr Gesicht glitt, verriet der Gestalt eines neuen
Fand. Strachheim selbst aber stand hinter einer großen Palme
versteckt und schaute mit verzehrenden Blicken die reizende Erscheinung
an. Seine Hand hob sich häufig. Er hatte die Hand aus dem Ärmel
gehört, und seine Lippen ließen sich zusammen, um einen Hauch
des Lustigens zuzuschlucken.

Am liebsten wäre er auf die Bühne getreten, hätte ihr in über-
füllenden Worten von seiner Liebe gesprochen und ihr gesagt, wie

schön er sie finde, wie sein Herz nur für sie schlage, nur für sie.
Aber das durfte er ja nicht. Ein Mann, ein Wort. Er mußte sie
auf. Da legte sich eine Hand schmer auf seine Schulter.

„Wie aus einem Traum gehst du, ich er sich um. Hauptmann
Brücker stand neben ihm. Ein widerlicher Patron, wenig beliebt
bei den Untergebenen wegen seiner Vorgesetztheit und Kleinigkeit,
seiner Augenblende nach oben, gestrichelt als Spatzmacher in der
Gesellschaft, da lebte vor seinen oft wenig geschmackvollen Edergern
sicher war.

„Nun, Strachheim, Sie ziehen sich so ins Düstere zurück und
sehen sich nicht einmal den Glanz des Abends an? Das Mädchen
aus der Fremde“ ließe sich wohl jeder gefallen!“

Als Strachheim schweigend bemerkte er so doch dazu:
„Aber Ihnen ist sie ja wohl keine Fremde mehr!“

„Das stimmt“ versetzte Strachheim schnell, „ich bin mit den
Kirdows verwandt.“

„So habe ich das nicht gemeint“, bemerkte Brücker mit süß-
lichem Lächeln, „oder doch verstanden, das heißt herzverwandt.“
„Stief rüchste sich Strachheim auf.“

„Wie meinen Herr Hauptmann das?“

„Man munkelt von einer Verbindung zwischen Ihnen und
Fräulein von Kirdow.“

„Dann ist man irrig berichtet“, lam es läßt von Strachheim
Lippen, der noch dazu sagte: „übrigens habe ich mich nach China ge-
melde und hoffe auf Gewährung meines Wunsches.“

Verblüfft sah Brücker ihn an. Zum Teufel, was war das, was
bewog den eleganten jungen Mann, der eine bevorzugte Stellung
in der Gesellschaft und im Regiment einnahm, alles aufzugeben und
die Meile nach Ostasien zu unternehmen, wo es keine Verbunden zu
holen gab? Wie er noch seiner Verwunderung Ausdruck geben
konnte, sah Strachheim die Hand anspannen und einwärts sich.

Er warf genau, was er genau hatte. In zehn Minuten würde
seiner Gehilfen der ganze Saal wissen. Und so war es auch.

Ein allgemeines Reduzieren überfüllte Strachheim. Nur Lu von
Kirdow sagte kein Wort, aber sie war totenblau und hat die Eltern,
nach Hause gehen zu dürfen.

Als sie den Saal verließ, krofen sich ihre und Strachheim's Blicke.
Sie verstanden sich in tiefer Trauer ineinander. Lu machte eine
Bewegung, auf ihn zuzutreten, da er aber stehen blieb, wandte sie
sich schnell um und ging hinaus. Er sollte die Tränen nicht sehen,
die ihr die Nachsicht von seinem Fortgehen in die Augen getrieben.

Es war ein Schlag, der sie mitten ins Herz getroffen hatte,
und sie sah in diesem Augenblick, wo sie davon zitterte, ihn ganz
zu verlieren, wie sehr sie ihn liebte, wie er ihr nötig war.

Aber um alles in der Welt würde sie kein Wort beiraten haben,
wie schwer es ihr war, ihn zu entbehren, da er sie so leicht frei-
willig aufgab.

Strachheim war wirklich nach China gegangen. Lu war es beim
Abchied, als er seine Hand gestirnt und die ihre fest gedrückt
hätte. Aber es war nur eine Täuschung gewesen. Denn er hatte
zu wenig Zeit, und der schnelle eilige Abschied machte einen for-
meien Eindruck. Der Vater hatte ihn noch in den Korridor
hinausbegleitet und sprach mit ihm.

Lu hörte nicht darauf. Sie war gleich auf ihr Zimmer ge-
eilt, um sich dort auszukümmern. Vielleicht wollte sie den bevorzogen
Blick der Mutter abwenden. Frau von Kirdow sagte ihrer
Tochter nicht. Bei jedem Hergeleit war jede Trözung vom
Hebel.

Sie und ihr Mann wußten sie auch lange, wie es mit ihrer



